

Sitzungsberichte.

Sitzung am 8. März 1897.

Die Märzszitzung nahm infolge vielseitiger Mittheilungen einen recht interessanten Verlauf. Der Vorsitzende, Dir. *Dr. Laubert*, legte eine Einladung zu dem in der kommenden Osterwoche zu Jena stattfindenden XII. deutschen Geographentage vor.

Die Reihe der Mittheilungen eröffnete Fabrikbesitzer *Rüdiger* mit einem Vortrage über „Anpassungserscheinungen unserer heimischen Pflanzenwelt im Ueberschwemmungsgebiet der Oder“. Nach einem kurzen Rückblick auf die von ihm schon früher vorgelegte *Potentilla supina*, welche sich durch einen bis 1 Meter langen Wurzelausläufer gegen die Gefahren des Hochwassers zu schützen sucht, wurde eine am Ackerschachtelhalm (und zwar an der Form boreale Ruprecht) vorkommende, nesterartige Wachsthumabweichung vorgelegt und ihre Entstehung erörtert. Bei anderen Pflanzen wieder, die gelegentlich auch im Wasser zu wachsen gezwungen sind, bilden sich geradezu amphibische Eigenschaften aus; als Beispiel wurde auf den Knöterilh (*Polygonum lapatifolium*) hingewiesen, der im Wasser blasenartig aufgetrieben und mit Luft gefüllte Stengelglieder bildet, die den Stengel aufrecht schwimmend erhalten. Gegen die durch hohen Grundwasserstand bewirkten Nachtheile schütze sich der gemeine Wegerich, indem er seine für gewöhnlich niederliegenden Blätter emporrichte. Von den beiden obengenannten Pflanzen wurden Photographien vorgelegt. Schliesslich ging der Vortragende auf die von ihm schon früher behandelten Abwehrmassregeln der Bäume gegen das Uebermass atmosphärischer Niederschläge ein, erläuterte an Ulmen- und Pappelblättern die sogenannte „Träufelspritze“ und schilderte ihre Wirkung als Abschleuderungsapparat.

Hierauf demonstirte Postrath *Canter* das Stock'sche Mikrophon.

Dr. Roedel berichtete nun über die Ergebnisse seiner geologischen Untersuchungen in der Ziegelei des Kommerzienraths Mende in der Bergstrasse. Ausführlicheres hierüber hat das Jahrbuch „*Helios*“, XIV. Jahrgang, gebracht. Monteur *Schoppe* theilt im Anschluss hieran mit, dass er bei der Abtragung von Buek's Berg in der Bergstrasse in einer der mittleren Sandschichten kleine, linsengrosse Muscheln gefunden habe. Hierauf machte Prof. *Dr. Huth* einige Mittheilungen über das Auer'sche Gasglühlicht.

Sitzung am 25. April 1897.

Die Aprilsitzung eröffnete der Vorsitzende, Dir. *Dr. Laubert*, mit der Verlesung von Einladungsschreiben zur Rosmini-Feier in Rovereto und zur 69. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Braunschweig. Im weiteren verlief die Sitzung wie folgt:

Fabrikbesitzer *Koch* gab längere Erläuterungen zu einer Sammlung von Meerpflanzen, die von ihm auf Norderney, Sylt und Helgoland vor längerer Zeit gesammelt wurden und nun dem Vereine zum Geschenk gemacht worden sind. Ihre Bestimmung hat Prof. Magnus in Berlin ausgeführt. Hierauf berichtete *Dr. Roedel* über Versuche mit flüssiger Luft, wie sie in der *Urania* zu Berlin von *Dr. Spies* durchgeführt werden.

Eröffnung des Naturwissenschaftlichen Museums am 23. Mai 1897.

(Bericht der Oder-Zeitung.)

Die Mitglieder des naturwissenschaftlichen Vereins in corpore und zahlreiche geladene Gäste — darunter auch die Spitzen der Behörden — hatten sich gestern Mittag im Hause Oderstrasse 41 eingefunden zur Eröffnung des naturwissenschaftlichen Museums, dessen reiche Sammlungen im zweiten Stockwerke des genannten Hauses in weiten, lichten Räumlichkeiten würdige Aufstellung gefunden haben. Der Vorsitzende des Vereins, Realgymnasialdirektor *Dr. Laubert*, hielt an die Erschienenen eine längere Ansprache, in der er von der Gründung des naturwissen-

schaftlichen Vereins ausging. Er sprach dann von dem allmählichen Anwachsen des Vereins infolge der rastlosen, unermüdlichen und hingebenden Thätigkeit der einzelnen Mitglieder, die der Redner in liebenswürdiger und nach der Zustimmung, die seine Worte fanden, wohl ungemein treffender Weise charakterisirte; daran schloss er einen Rückblick auf Alles das, was der Verein seinen Mitgliedern und der Oeffentlichkeit überhaupt an Vorträgen etc. geboten hat. Zum Schlusse liess sich der Vorsitzende darüber aus, wie es dem Verein, dank dem Entgegenkommen und der weitgehendsten Unterstützung seitens seiner Mitglieder nicht allein, sondern auch der städtischen Behörden, sowie weitester Kreise der Bürgerschaft gelungen sei, das lang ersehnte und geplante Projekt, für seine Sammlungen würdige, genügend grosse Räumlichkeiten zu erhalten, zur endlichen Ausführung zu bringen. Jedem einzelnen, der sich darum — sei es durch persönliche, sei es durch pekuniäre und anderweitige Unterstützung — verdient gemacht hatte, und ihre Zahl ist nicht gering, dankte der Redner im Namen des Vereins mit warmen Worten. Dann übergab er das Museum der Oeffentlichkeit. An Direktor *Dr. Lauberts* mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede schloss sich eine allgemeine Besichtigung des Museums, mit dessen Eröffnung und Freigabe zur Besichtigung für Jedermann sich der naturwissenschaftliche Verein ein unschätzbares Verdienst um die Stadt Frankfurt erworben hat. Wir lassen nun einige uns zur Verfügung gestellte Mittheilungen über die Sammlungen u. s. w. hier folgen:

Die Grösse des Lokales beträgt rund 330 Quadratmeter, etwa 4 mal soviel Fläche wie vorher; es enthält 2 grosse Säle mit 12 Fenstern Front nach der Forststrasse, also nach Norden — sehr günstig für Sammlungen — 2 grosse Zimmer für die Bibliothek, 1 Reservezimmer und 1 Nebenraum. Den Zugang vermittelt eine sehr bequeme Treppe, von der aus man durch das 1. Bibliothekzimmer in den grossen Saal gelangt. Auf Doppelböcken an den Fensterzwischenwänden stehen die 60 Kästen mit der Mineralien- und Gesteinsammlung. An der Querwand ist die Sammlung der Reptilien, Fische etc. aus Ostafrika (Sammlung *Fischer*), Kamerun (Sammlung *Scheffler*), Texas (Sammlung *Battaglia*) und Deutschland, darunter auf einfachen Böcken

Krustenthier, Stachelhäuter, Korallen und Schwämme aufgestellt. Daran schliesst sich die sehr reichhaltige Muschel- und Schneckensammlung (13 Kästen). Die ganze Längswand des Saales ist mit Waffen und Geräthen der Kameruneger, mit Nilpferd- und Walrosszähnen, sowie 2 Hörnern des zweihörnigen Nashorns geschmückt. An den Fensterwänden hängen Geweihe und Gehörne. An die Muscheln schliesst sich eine kleine Eiersammlung. Neben derselben hat unter zwei Kanumodellen aus Kamerun die Obstsammlung des Gartenbau-Vereins Aufstellung gefunden. Die Mitte des Saales nehmen 4 grosse und 1 kleinerer Glasschrank ein. Die grösseren enthalten Säugethiere, Vögel, Fische und Reptilien, der kleinere eine ziemlich reichhaltige Schädelsammlung und Geräthe der Kameruuer Negerstämme. Auf einem Schrank nahe dem Fenster sind prächtige Korallen, Versteinerungen der Steinkohlenzeit, sowie Gletscherschliffe ausgelegt. Ueber der Thür zum zweiten Saal erblickt man die Haut einer *Boa constrictor*. Im zweiten Saale zieht sich auf Doppelböcken an den Fensterzwischenwänden, sowie längs der Querwand und weiter im Saal die reichhaltige Sammlung von Versteinerungen (Petrefacten) hin (51 Kästen). An der Rückwand finden wir Früchte etc. aus Ostafrika, Flechten, Pilze, Hölzer etc. ausgelegt. Ein weiterer birgt zahlreiche Moosthierchen. Daneben findet man einheimische Raupen und exotische Insekten, wie auch die ganze Wandfläche von einer Sammlung prächtiger ausländischer Schmetterlinge besetzt ist. Daran schliessen sich Braunkohlenhölzer aus den Gr. Räschener Gruben und eine Anzahl von prähistorischen Urnen und Gefässen. Ueber denselben sind auf mehreren Tafeln prähistorische Waffen etc. befestigt. In der Mitte des Saales ist ein Theil der grossen Sammlung europäischer Schmetterlinge ausgelegt. An den Fensterwänden hängen neben einer geologischen Karte der Umgegend von Berlin die Bildnisse von Darwin, Humboldt und Ratzeburg, sowie endlich 3 Tafeln mit prächtigen Meeresalgen. An der Schmalseite des Saales endlich ist die grosse Käfersammlung angebracht. In dem anstossenden Reservezimmer hat das grosse Herbarium nebst der Busch'schen Moos- und Flechtensammlung

Platz gefunden. Die Rückwand schmückt eine grosse Tafel mit Abbildungen nützlicher Vögel. Rechts von diesem Raume ist die eine Hälfte der Bibliothek aufgestellt; sie füllt 5 Doppelregale und einen Wandschrank; die zweite Hälfte bedeckt die sämtlichen Wände und ein Mittelregal des letzten Zimmers. Sie umfasst den gesammten Tauschverkehr des Vereins mit befreundeten gelehrten Gesellschaften. Hier befindet sich ausserdem ein Lesetisch und eine Waschoilette. In einem ebenfalls vom Flur zugänglichen Zimmer hat der Gartenbau-Verein seine Bibliothek aufgestellt.

General-Versammlung am 24. Mai 1897.

An dem auf die Eröffnung des naturwissenschaftlichen Museums folgenden Montage hielt der naturwissenschaftliche Verein im Deutschen Hause seine Generalversammlung ab.

Der Vorsitzende, Dir. *Dr. Laubert*, theilte die Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern mit, gedachte ehrend des kürzlich dahingeshiedenen Apothekers *Krause* und Handschuhmachers *Pfeiffer* und gab dann eine gedrängte Uebersicht über die Vereinsthätigkeit des vergangenen Jahres. Als besondere Ereignisse wurden die Veranstaltung der Kolonialausstellung und der Amberg'schen Vorträge, ferner die dankenswerthe und liberale Unterstützung durch die städtischen und Provinz-Behörden besonders hervorgehoben, überhaupt allen denen Dank ausgesprochen, welche in irgend einer Weise die Zwecke des Vereins gefördert haben. Hieran schloss sich der Bericht über Sammlungen und Bibliothek. Der Bibliothekar führte im Hinweis auf die genaue Liste aller Zuwendungen, welche in dem kürzlich erschienenen Jahrbuche „*Helios*“ des Vereins enthalten ist, nur einige der grösseren Geschenke auf. Der Tauschverkehr mit gelehrten Gesellschaften hat sich um 16 erweitert, sodass er jetzt 326 Vereine etc. umfasst. Die Bibliothek ist hauptsächlich durch denselben, ausserdem auch durch Geschenke und einige Ankäufe auf ca. 5300 Bände angewachsen. Verliehen wurden etwa 400 Bände. Im Anschluss hieran konnte der Schatzmeister des Vereins, Apotheker *Roeder*,

ein günstigeres Bild von den Finanzen entrollen, als in früheren Jahren. Dank der vom Vorstande peinlich beobachteten Sparsamkeit und der Unterstützung durch viele Mitglieder ist es gelungen, trotz der mit der Einrichtung des Museums verbundenen grossen Kosten alle Verbindlichkeiten bis auf einige hundert Mark zu begleichen, welche letztere grösstentheils von Vorstandsmitgliedern vorgestreckt sind und nach dem neuen Etat in laufenden Jahre ebenfalls getilgt werden können. Leider befinden sich viele auswärtige Mitglieder mit ihren Zahlungen noch im Rückstande, doch hofft man auch diese Reste noch zu erlangen. Nach Mittheilung des neuen Etats, in dem sich Einnahme und Ausgabe die Wage halten, wurde dem Schatzmeister auf Antrag der mit der Revision betraut gewesenen Redakteure *Böttner* und *Betten* unter lebhafter Anerkennung seiner Verdienste Entlastung ertheilt.

Nachdem Direkt. *Dr. Laubert* eine Einladung des „Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg“ zur 50jährigen Jubelfeier in Rostock am 8. und 9. Juni d. J. und der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte zur Hauptversammlung in Finsterwalde für dieselben Tage vorgelegt hatte, entspann sich eine lebhaftige Debatte über den Vorschlag des Vorstandes, den Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen und des Gartenbau-Vereins nebst ihren näheren Angehörigen, sowie Schülern in Begleitung der Herren Lehrer oder Erwachsener freien Eintritt in das Museum zu gewähren, von sonstigen Besuchern dagegen ein Eintrittsgeld von 10 Pf. zu erheben. Mit Rücksicht auf die bei der Kolonialausstellung gemachten unliebsamen Erfahrungen (Diebstahl etc.) wurde der Vorschlag angenommen, zugleich auch einem Antrage des Gasanstalts-Direktors *Müller* zugestimmt, wonach gedruckte Eintrittskarten an noch zu bestimmenden Zahlstellen käuflich zu haben sein werden. Einer Mittheilung des Fabrikbesizers *Koch* zufolge hat sich Hofbuchdruckereibesitzer *Trowilzsch* bereit erklärt, allwöchentlich eine auf das Museum bezügliche Annonce unentgeltlich in die „Oder-Zeitung“ aufzunehmen.

Die statutengemäss aus dem Vorstande ausscheidenden Herren *Dr. Laubert* und Postrath *Canter* wurden einstimmig durch Zuruf wieder-, an Stelle der beiden ausgetretenen aus-

wärtigen Vorstandsmitglieder, dagegen Rittergutsbesitzer *Püschel* in Tzschetzschnow und Oberlehrer *Dr. Höhnemann* zu Landsberg a. W. neugewählt. Ebenso stimmte die Versammlung dem Vorschlage des Vorstandes, *Prof. Ascherson* und Landessyndicus Geheimen Regierungs-Rath *Gerhardt* in Berlin zum Ehren- und *Prof. Magnus* ebendort zum korrespondirenden Mitglieder zu ernennen, bei. Schliesslich lud der Direktor des Wasserwerks, *Schmetzer*, die Mitglieder zur Theilnahme an dem am kommenden Freitag beabsichtigten Ausfluge des hiesigen Ingenieurvereins nach Senftenberg zur Besichtigung der nahegelegenen Braunkohlengruben und Fabriken ein. An den geschäftlichen Theil der Sitzung schloss sich ein Abendessen, das eine grössere Zahl von Mitgliedern noch lange in heiterster Laune vereinigte.

Ausflug nach den Rüdersdorfer Kalksteinbrüchen am 20. Juni 1897.

Am vergangenen Sonntag unternahm der naturwissenschaftliche Verein unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder sowie deren Damen und einiger Gäste einen Ausflug nach den Rüdersdorfer Kalksteinbrüchen.

Nach etwa zweistündiger Eisenbahnfahrt erreichte man um 8 Uhr morgens Erkner, von wo ein Dampfer die Teilnehmer über den mit waldunkränzten Ufern geschmückten Flakensee nach der Woltersdorfer Schleuse führte. Nach kurzer Rast erfolgte die Weiterfahrt über den bedeutend längeren Kalksee bis zur Ortschaft Grund. Gegen 10 Uhr erschien der von der königlichen Bergbehörde abgeordnete Bergassessor *Neumann* nebst einem Obersteiger und man begann unter der liebenswürdigen Führung dieser Herren den Rundgang. Zuerst wurde der sogenannte „Tiefbau“ besichtigt. Bergassessor *Neumann* gab einen kurzen Ueberblick über die geologischen Verhältnisse des Rüdersdorfer Kalkgebirges, wies auf die verschiedenen Arten des Gesteins hin, erläuterte die Art der Gewinnung und Verwerthung und führte dann zum Alvensleben-Bau. Am Ende des Alvensleben-Baus zeigte sich eine der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten, die Gletscherschliffe und Gletschertöpfe. Die zur Zeit von dem Abraunsande befreite Oberfläche des Kalksteins lässt mit überraschender Deutlichkeit erkennen,

dass das Gestein ehemals durch eine darüber fortrutschende Masse gleichmässig glatt geschliffen worden ist. Auf diesen glatten Flächen erkennt man ferner tiefere Rillen, die alle in einer bestimmten Richtung verlaufen. Man nimmt nun an, dass ehemals ein Gletscher den Kalk überdeckt und durch seine Bewegung abgeschliffen und mit den soeben erwähnten Rillen versehen hat. Ebenso interessant wie diese Erscheinung sind die augenblicklich auch in grösseren und kleineren Exemplaren vorhandenen „Gletschertöpfe“. Es sind dies rundliche Löcher von mehreren Metern Tiefe und entsprechendem Durchmesser, die sich in der Oberfläche des Kalkes finden. Nach der jetzt geltenden Annahme sind sie dadurch entstanden, dass die unter den Gletschern vorhanden gewesenen Giessbachfälle einen Strudel erzeugten, der flache Vertiefungen der Oberfläche des Gesteins mit Hilfe von hineingefallenen härteren Felstrümmern zu tiefen Löchern ausbohrte. Die Wände der Gletschertöpfe lassen die auswaschende Thätigkeit des Wassers sehr deutlich erkennen. Die Oberfläche des Kalksteins macht zwar aus der Ferne gesehen einen ziemlich ebenen Eindruck, sie ist jedoch, wie ein Theil der Gesellschaft beim Ueberschreiten feststellen konnte, sehr uneben und holprig. Nach einer kurzen Erfrischungspause trat man den Rückweg nach Grund an. Dabei erschloss sich dicht oberhalb des Ortes eine prächtige Aussicht über den letzteren und die Seen bis fernhin zu den Müggelbergen. Unten am Abhange wurde auf ein interessantes geologisches Profil aufmerksamer gemacht, in dem sich zwischen den Kalkschichten ein Band Fasergyps findet. Probestücke davon wurden für das Museum des Vereins mitgenommen; auch wird es wahrscheinlich möglich sein, nach einiger Zeit Platten mit Gletscherschliffen dort auszustellen. Auf dem Rundgange konnten ausserdem zahlreiche Vertreter der dort vorkommenden Kreideflora im schönsten Blüthenschmucke beobachtet werden. Damit hatte die wissenschaftliche Seite des Tages ihr Ende erreicht. Es folgte zunächst ein gemeinsames Mittagessen im Gasthof zur Traube, bei dem es an heiteren Toasten nicht fehlte. Später ging es mit dem Dampfer nach dem prächtig am Wasser gelegenen Restaurant Seehaus, wo der Kaffee eingenommen wurde. Ein schattiger Weg führte durch Hochwald nach der Woltersdorfer Schleuse. Der

kleinere Theil der Gesellschaft begab sich von hier sofort mit dem Dampfer nach Erkner, um noch den Anschluss an den kurz nach 6 Uhr dort eintreffenden Zug zu erreichen, die übrigen traten erst später die Rückfahrt an, alle befriedigt von dem sowohl in wissenschaftlicher, als auch in jeder anderen Hinsicht gelungenen Ausfluge.

Sitzung am 16. August 1897.

Nach einigen Mittheilungen über die Aufnahme von Mitgliedern, sowie eine Einladung zum Internationalen Aerzte-Kongress in Moskau widmete der Vorsitzende, Dir. *Dr. Laubert*, dem Andenken des vor kurzem verstorbenen *Professor Dr. E. Huth* einen längeren Nachruf (vgl. S. 33 dieses Jahrbuches). Hierauf verlas der Bibliothekar einen kurzen Nachruf auf das in Brasilien im Mai d. J. verstorbene korrespondirende Mitglied *Fritz Müller*, den bekannten Erforscher der brasilianischen Fauna; ferner wurde mitgetheilt, dass ein Theil der während der vorjährigen Kolonialausstellung entwendeten Gegenstände wiedergefunden und den Besitzern zugestellt worden sei. — Ausserdem wurde eine lebendige, am Sonntag im Boossener Gehege gefangene Fleckennatter vorgezeigt.

Sitzung am 13. September 1897.

Am 13. d. M. hielt der Naturwissenschaftliche Verein seine September-Sitzung im Deutschen Hause, dessen unterer Saal kaum Raum genug für die Menge der Anwesenden bot, da auch zahlreiche Mitglieder des Kolonial- und Gartenbau-Vereins, letztere zum Theil mit ihren Damen, der Einladung gefolgt waren. Der Vorsitzende, Direktor *Dr. Laubert*, eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf auf das vor einigen Tagen entschlafene Mitglied Pastor em. *G. Müller*, einen der hervorragendsten Schmetterlingskundigen unserer Gegend, und hob besonders seine bis in das höchste Alter fortgesetzte rege Thätigkeit auf dem Gebiete der Insektenkunde hervor. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf sprach Herr *G. Scheffler*, Gärtner am königl. botanischen Garten zu

Berlin, über seinen „Aufenthalt in Kamerun“. (Der Vortrag ist weiter hinten ausführlich abgedruckt.)

Unter dem lauten Beifall der Anwesenden sprach hierauf der Vorsitzende den Dank des Vereins aus. Zur Erläuterung während des Vortrages diente ein vom Redner gezeichneter farbiger Plan des botanischen Gartens in Viktoria, sowie eine von einer hiesigen Buchhandlung geliehene Wandkarte von Afrika. Ausserdem war eine Sammlung von ethnographischen Gegenständen und Naturalien aus Kamerun, von Herrn *Scheffler* erworben und grösstentheils dem naturwissenschaftlichen Museum überwiesen, ausgestellt. Die hauptsächlich im Vortrage erwähnten Gegenstände wurden vom Bibliothekar der Versammlung vorgelegt. Ferner wurde ein Album grosser Photographien aus Kamerun vorgelegt.

Sitzung am II. Oktober 1897.

Der Vorsitzende, Dir. *Dr. Laubert*, theilte mit, dass der Vorstand an Stelle des verstorbenen *Professor Dr. Huth* Oberlehrer *Dr. Roedel* gewählt habe. Dann hielt Lehrer *Grunemann* einen Vortrag über: „Eine botanische Exkursion durch das Iser- und Riesengebirge“. Wir entnehmen dem Vortrage, der durch eine sehr grosse Anzahl getrockneter Pflanzen erläutert wurde, folgendes:

Das Riesengebirge, in jedem Sommer das Ziel vieler Tausende von Wanderlustigen, scheint dem Laien einen grossen Reichthum an Pflanzenarten zu bieten. Und doch ist dies ein Irrthum, denn es besitzt nur etwa die Hälfte der in Deutschland vorkommenden Arten, und von diesen wiederum findet sich die Mehrzahl in der Vorgebirgsregion (bis 500 Meter), während die Waldregion (bis 1100 Meter) und das eigentliche Gebirge (bis 1600 Meter) bedeutend ärmer an Pflanzenarten sind. Auch im Vorgebirge bemerkt man sehr viele aus dem Tieflande bekannte Arten. Von neuen sind besonders Frauennantel, eine Flockenblume, Bibernell, *Astrantia*, Sanikel und am Südabhange und in Böhmen das prächtig blaublühende *Geranium pratense* zu erwähnen. Als Reste der Eiszeit wurden *Homogyne alpina* und das norwegische Ruhrkraut angeführt. Zu den besonders charakteristischen Formen der Waldregion gehören

endlich die dornenlose, dunkelroth blühende *Rosa alpina*, die blaue *Gentiana asclepiadea*, die akeleiblättrige Wiesentraute, der gelbe Fingerrhut, die Akelei, die Türkenbundlilie und der Siebenstern. Eine sehr in die Augen fallende Erscheinung auf Waldwiesen sind der giftige weisse Germer und der weissblühende Hahnenfuss, wie denn überhaupt die Gebirgswiesen im Gegensatz zu denen der Ebene ausserordentlich reich an verschiedenfarbigen Blumen erscheinen. Auf den Hochmooren endlich findet man verschiedene *Vaccinium*-Arten, Wollgräser und Binsen. Das Hochgebirge bietet einige Anemonen und Küchenschellen, ein Habichtskraut etc. In den tiefen Schluchten und Gründen desselben trifft man Sturmhut und Rittersporn, eigenthümliche Veilchen und Steinbrecharten, die stengellose Primel (Habmichlieb), verschiedene seltene Farn- und Bärlapparten u. s. w. Unter Ausdruck besonderen Dankes für den interessanten Vortrag hob der Vorsitzende vor allem hervor, dass selten so ausgezeichnet erhaltene Pflanzen vorgelegt worden seien.

Der Vortragende schilderte hierauf kurz die Art des Sammelns, indem er die gute Erhaltung der Exemplare auf fleissiges Umlegen derselben in den Abendstunden zurückführte. Die Versammlung nahm hierauf folgenden weiteren Verlauf:

Nachdem der Vorsitzende kurz die Verwandtschaft der Riesengebirgsflora mit derjenigen Norwegens berührt hatte, wies Lehrer *Klitke* darauf hin, dass man eine beträchtliche Anzahl der vorgelegten Pflanzen auch an der Küste der Ostsee in Hinterpommern antrefte und das gewisse Arten, wie die blau blühende Gänsedistel, der weisse Germer und andere, als besonders charakteristische Vertreter der Riesengebirgsflora anzusprechen seien. Nach einigen Bemerkungen von *Dr. Roedel* über die Reliktenflora der Eiszeit legte Fabrikbesitzer *Koch* einige Pflanzenarten aus Oberbayern vor, darunter *Sorbus aria*, *Viburnum lantana* und eine *Tamarix*-Art. *Dr. Roedel* machte im Anschluss daran auf die hier in Gärten und Anlagen angepflanzten Tamarisken aufmerksam.

Gasdirektor *Müller* legte hierauf einen prächtigen Opal, sowie Gold in Quarzit, ferner mehrere, von Indianern Mexikos aus Federn angefertigte Abbildungen von dortigen

Vögeln, wie der Gelbkopf-Amazone u. a., vor. Die Gegenstände stammen sämmtlich aus Capatepas in Mexiko. Hierauf machte Oberlehrer *Ludwig* unter Vorlegung einiger durchlöcherter und ausgefressener Wallnüsse darauf aufmerksam, dass in diesem Jahre auffallend viele Nüsse von Vögeln angepickt würden. Die Anfrage, welche Vogelarten wohl die Thäter sein könnten, wurde von den Herren *Grunemann*, *Müller*, *Püschel* und *Rocdel* dahin beantwortet, dass die Nüsse hauptsächlich in den frühesten Morgenstunden von Krähen und Dohlen geholt und angepickt würden, dass sich aber dann auch kleinere Vögel, wie Sperlinge und Kohlneisen, an der weiteren Zerstörung beteiligten. Wahrscheinlich sei die grüne, bittere Schale infolge des diesjährigen feuchten Wetters besonders weich und leichter durchbrechbar. Oberlehrer *Ludwig* hat ferner beobachtet, dass eine dickschalige Nussart nicht verletzt wird. Der Bibliothekar theilte hierauf mit, dass es durch die Bemühungen eines Mitgliedes gelungen sei, einen Kreis von Jägern, der sich am Stammtisch in Langs Weinkeller zusammengefunden habe, für die Vermehrung der Vogel- etc. Sammlung zu interessiren. Als erste dankenswerthe Zuwendungen dieses Kreises wurden vorgelegt ein Baumfalte (von Herrn *Serger*), eine grosse Rohrdommel (von Gasdirektor *Müller*), ein Wachtelkönig (von Weinhändler *Lang*) und ein Holzhäher (Geber nicht genannt). Ausserdem legte der Bibliothekar neu eingegangene Bände vom Ackerbauministerium und vom ethnologischen Bureau zu Washington, eine Sammlung farbiger Pilzabbildungen vom New-York State Museum zu Albany, die Festschrift der Universität Lund zum 50jährigen Regierungsjubiläum Oskars II., eine Arbeit über den Rosenstar, sowie endlich „die Pflanzen Deutschlands“ von *Prof. Dr. Otto Wünsche* vor.

Sitzung am 15. November 1897.

Der Vorsitzende, Dir. *Dr. Laubert*, eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, dass auf Grund eines Vereinsbeschlusses aus dem Nachlasse des *Prof. Dr. Huth* das Herbarium Francofurtanum angekauft und im Museum den Mitgliedern zugänglich gemacht sei. Die Weiterführung desselben habe Oberlehrer *Dr. Brand* übernommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung hielt Lehrer *Klitke* einen Vortrag über „Aeltere und neuere prähistorische Funde aus der Gegend von Frankfurt a. O.“ (Der Vortrag wird in grösserem Umfange im nächsten Jahrgang des „Helios“ erscheinen.) An den Vortrag schloss sich eine lebhafte Debatte, in der zunächst Forstrath *Wiebecke* auf Grund seiner bei forstlichen Arbeiten und Wegebauten gemachten Erfahrungen einige Zusätze zu den Mittheilungen des Vortragenden gab. So wurde die Aufdeckung von mit Asche und gebrannten Lehmstücken bedeckten Steinpackungen am Hängebusch, die Auffindung von Urnenscherben und Knochenresten ebendort, die häufig bei Kunersdorf und Trettin vorkommenden Ueberbleibsel aus der Schlacht von Kunersdorf erwähnt. Auch bei Boossen fanden sich Scherben, ebenso sei noch einer der von *Jobst Beckmann* angeführten Näpfchensteine im Revier vorhanden. Zahlreich endlich fanden sich Versteinerungen in den Tzschetzschower Kiesgruben, ausserdem auch eine Art von durchbohrten Steinkörpern, die vielleicht den prähistorischen Bewohnern als Perlen gedient hätten. Zu letzterem Punkte bemerkt *Dr. Roedel*, dass es sich um fossile Korallen handle, welche gerade dort sehr häufig vorkommen. Rektor *Pohlandt* theilt mit, dass der vom Vortragenden erwähnte, zwischen Frankfurt und Drossen gefundene kleine Bronzewagen sich jetzt in der Sammlung des Gymnasiums zu Neu-Ruppin befindet. Man sei zweifelhaft, ob er ein Kultusgeräth oder nicht etwa bei Tisch zum Umherrollen von Fleisch etc. benutzt worden sei. Hierauf machte *Dr. Herz* Mittheilung über ein bei Schönfliess bestehendes Urnenfeld, aus dem er eine Anzahl von Urnen und Beigefässen nebst verbrannten Knochen und Bronzeschmucksachen vorlegte. Die Urnen ständen ganz flach, höchstens 1 Fuss tief im Boden. meistens in Steinsetzungen, seien oft mit Leichenbrand gefüllt, enthielten aber nur selten Bronzegegenstände. Viele Hunderte derselben seien aus diesem Felde ins Berliner Märkische Museum gewandert. In Fürstenberg selbst kämen Gefässe nur vereinzelt vor, dagegen sei bei dem Dorfe Vogelsang ein Gräberfeld vorhanden. Rittergutsbesitzer *Püschel* aus Tzschetzschnow legte sodann ein Stück Holz vor, in dem sich beim Auseinanderspalten die Buchstaben J. P. zeigten.

Wie erklärlich, handelte es sich um einen Fall von Ueberwallung der einst in die Rinde eingeschnittenen Zeichen. *Dr. Roedel* legte darauf einige der Oberschule gehörige Zeichnungen vor, welche die Grundschäferei in den Jahren 1806, 1827, 1830 und 1859 darstellen. Auf der ersten derselben ist noch das alte, mit der sogenannten „Wendelaube“ versehene Gebäude vorhanden, die übrigen lassen die langsame Veränderung im Aeusseren dieses damals in den höheren Ständen sehr beliebten Lokals erkennen. Diese Zeichnungen werden, da sie von lokalgeschichtlichem Werthe sind, für das naturwissenschaftliche Museum kopirt werden. *Dir. Dr. Laubert* bemerkt dazu, dass z. B. *Ranke* während seines Aufenthaltes hier häufig die Schäferei aufgesucht habe. *Dr. Roedel* überweist alsdann dem Museum eine farbig ausgeführte Kopie einer Darstellung unserer Anlagen und der Oberschule, vom Denkmalberge, im Jahre 1864 aufgenommen. Vergleicht man danach den damaligen Zustand der Anlagen mit dem heutigen, so ist der Fortschritt sehr auffallend. Ebenso theilt *Forstrath Wiebecke* mit, dass sich im Besitze des hiesigen Magistrats ebenfalls ähnliche ältere Zeichnungen befänden, deren Abzeichnung für das Museum wünschenswerth erscheine. Ausserdem hatte Herr *Weichensteller* I. Klasse *Strahl* hier ethnographische Gegenstände ausgestellt, welche aus *Puntas Arenas* an der Südküste von Patagonien herrühren. Es waren dies eine grosse Feldecke, aus vielen kleinen Fellen mittelst Sehnen sehr kunstvoll zusammengenäht, ein Paar Stiefeln, fast ohne Naht, wahrscheinlich aus Hirschleder, ein Stück Fell von Seeotter oder Robbe, 4 knöcherne Speer- und Pfeilspitzen, 2 Pfeile mit Knochen- und einer mit Glasspitze, 5 Halsketten und Schnüre aus Sehnen und Muscheln oder Perlen, 3 Körbe aus Rinde und Grasgeflecht und ein Kahnmodell mit 2 Rudern, endlich eine Photographie der Patagonier. Ferner wurden von den dortigen Goldfeldern 4 Stückchen Naturgold vorgelegt, welche zu Busenadeln verarbeitet waren.

Sitzung am 13. Dezember 1897.

Der Vorsitzende, Direktor *Dr. Laubert* theilte die Aufnahme einiger neuer Mitglieder, sowie eine Einladung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover zur Feier ihres

100jährigen Bestehens mit. Zugleich legte derselbe das von der Stadt Braunschweig den Theilnehmern an der 69. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte gewidmete Werk „Braunschweig im Jahre 1897“ vor. Alsdann sprach Herr *Dr. Pappenheim* über das von der Regierung vor etwa Jahresfrist herausgegebene Werk „Der Oderstrom“.

Wir entnehmen dem Vortrage Folgendes:

Das amtliche Werk über die Oder bildet ein Glied einer Reihe von grösseren Arbeiten über die hauptsächlichsten deutschen Ströme, als deren erste vor einigen Jahren die über den Rhein erschien, doch übertrifft es dieses letztere Werk weit in Bezug auf Gründlichkeit und Umfang. Es besteht aus drei stattlichen Bänden mit insgesamt 1500 Seiten, einem Bande Tabellen von 247 Seiten und einem Atlas mit 76 grossen Tafeln. Die Arbeiten dazu wurden 1892 begonnen in der Absicht, festzustellen, ob die Regulierung der Oder die Hochwassergefahren gesteigert habe, und wenn das der Fall sei, Mittel zur Abhilfe vorzuschlagen. Der Vortragende schilderte dann die nöthigen Vorarbeiten, hob unter anderem besonders die grossen Vortheile hervor, welche vor allem die Meteorologie und die Geologie von diesem Werk gehabt hätten, und entwickelte dann mit Hülfe einer selbst entworfenen grösseren Karte die geographischen und hydrographischen Verhältnisse des Oderstromes und seines Bewässerungsgebietes. Besondere Erwähnung fanden unter anderem die grossen Querthäler, welche auf eine in der Eiszeit vorhandene Verbindung der Oder mit der Elbe hindeuten. Hierauf wandte sich der Vortragende den baulichen Veränderungen, den Verkürzungen des Stromlaufes etc. zu. Im eigentlichen Oberlauf zwischen Ratibor und Cosel hätten Regulirungen kaum stattgefunden, weshalb die Schiffbarkeit auch erst bei letzterem Orte beginne. Durch die nun einsetzenden Buhnen sei dann die Schifffahrtsrinne in der That so vertieft worden, dass sich im letzten Jahrzehnt nicht nur die Zahl der Fahrzeuge, sondern ebenso auch die Tragfähigkeit derselben ganz bedeutend gehoben habe. Die gegen die Buhnen erhobenen Vorwürfe, sie hielten das Hochwasser zu lange zurück, erhöhten das Flussbett und vermehrten dadurch die Möglichkeit der Damnbrüche, weise das Werk zurück, da diese Uebelstände z. Th. ihre Erklärung in den ungewöhnlich regenreichen

letzten Jahren fänden. Ausserdem seien die dabei in Betracht kommenden Faktoren so verwickelt, dass die Gegnerschaft wohl in vielen Fällen auf Unbekanntschaft damit zurückgeführt werden könne.

Der Vortrag wurde durch eine Anzahl der zum Werke gehörigen Karten erläutert. Nachdem der Vorsitzende dem Redner den Dank des Vereins für die überaus mühevollen und interessante Arbeit ausgesprochen hatte, begann eine äusserst lebhafteste Debatte, an der sich die Herren Forstrath *Wiebcke*, Fabrikbesitzer *Koch*, Rittergutsbesitzer *Püschel*, Dir. *Dr. Laubert*, Geheimrath *Fischer*, Mittelschullehrer *Dressler*, und der Vortragende beteiligten. Es wurden im Laufe dieser Diskussion noch folgende Mittheilungen gemacht:

Theils auf Grund persönlicher Erfahrungen, theils mit Beziehung auf Mittheilungen von Landwirthen und Besitzern, deren Grundstücke an die Oder grenzen, wurde von der Mehrzahl der Redner hervorgehoben, dass zwar die Schiffahrt in der That grossen Vortheil von der Regulirung gehabt habe, dass aber andererseits das Hochwasser jetzt entschieden viel langsamer abflüsse als in früheren Jahren, auch hätten die Ländereien jetzt sehr durch Sickerwasser zu leiden. Grund dafür sei die Bildung von Alluvionen infolge des Bühnenbaus. Diese würden mit Weiden bepflanzt, wodurch sich das Hochwasser stauet und länger halte. Dies habe nach und nach zur Anlage erst kleinerer, bald aber immer stärkerer Deiche geführt; ebenso hätten die Pumpwerke immer mehr vergrössert werden müssen. Früher seien die Tzschetzschower Wiesen erst überschwemmt worden, sobald der Frankfurter Pegel 3,10 Meter Hochwasser gezeigt habe; jetzt geschehe es schon bei 2,70 Meter. Durch das lange stehende Sickerwasser würden alle guten Gräser vernichtet. Man müsse das Wasser daher möglichst im Oberlauf zurückhalten, wie es z. B. im Harz längst in Sammelteichen geschehe, allerdings dort, um Wasserkraft für die Bergwerke zu gewinnen. Ferner wurde auf die schon bei den alten Egyptern und Babyloniern üblichen Reservoirs, sowie auf die mit der Erhöhung des Strombettes zunehmende Gefahr von Deichbrüchen hingewiesen, wie sie z. B. im Gebiet des Po am grössten sei, da dessen Bett höher liege als die Häuser

von Ferrara. Wenn man alle die unzähligen Bächlein etc., aus denen die Oder zusammenflüsse, anstauet, sei es, um ihre Wasserkraft in Elektrizität umzusetzen, oder zu sonst einem praktischen Zweck, so würde wahrscheinlich eine Besserung eintreten.

Nach Schluss der Debatte folgten von verschiedenen Seiten noch folgende interessante Mittheilungen:

Gasanstaltsdirektor *Müller* legte einen Bronzefund vor, der kürzlich in der Nähe der Stadt gemacht worden ist. Derselbe besteht aus einer Armspange, 2 ganzen und einem zerbrochenen Halsring und einem fast gänzlich erhaltenen Schildbuckel. Während die Ringe einfache glatte Reifen sind, ist der Schildbuckel mit Strichornamenten geziert, welche denen der Urnen des Lausitzer Typus ähneln. In der Nähe des Fundes fanden sich Brandstellen und eine grössere Zahl von rundlichen Steinen, welche wahrscheinlich als Mahlsteine anzusprechen sein werden. Im Anschluss an diese Mittheilung stellte Gasanstaltsdirektor *Müller* einen Antrag, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf das naturwissenschaftliche Museum hier zu lenken. Derselbe wurde einstimmig angenommen. Im Anschluss daran berichtete der Custos über prähistorische Reste, welche in den letzten Tagen von Herrn Bergbesitzer *Klein* auf seinem Grundstück hinter dem Spitzkrüge an der Lebuser Chaussee bei der Anlage von Baumpflanzungen aufgefunden worden sind. Es finden sich dort in dem gelben Sande Leichenbrandstellen, bestehend aus Steinpackungen, und in ihrer Nähe Reste von grösseren und kleineren Urnen, leider nur in Bruchstücken. Mit Ausnahme einer Scherbe, welche eine dem Schnurornament ähnelnde Verzierung trägt, sind sie sämmtlich glatt. Ausserdem wurden Stücke eines zerschlagenen Hirschgeweihs und einige Feuersteinsplitter gefunden.

Herr *Klein* hat alle diese Fundstücke in dankenswerthester Weise dem Museum überwiesen.

Nachdem der Bibliothekar noch auf die im Museum ausgestellte Sammlung älterer und neuerer Pläne und Ansichten unserer Stadt (aus dem Besitz des Garnisonsschullehrers *Müller*) aufmerksam gemacht hatte, wurde die Sitzung in später Stunde geschlossen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion von Helios Frankfurt/Oder

Artikel/Article: [Sitzungsberichte. 11-27](#)